

Sonder-Ausgabe

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Nechtrstr. 12 bis 14 bezw. Küllbergstr. 1. Eingang für Verlag, Redaktionen und Anzeigenannahme Gr. Ulrichstr. 16. Fernsprechanschlüsse: 312, 1218, 1353, 423. Haupt-Adressen: Obere Ketschgerstr. 34 (Tel. Nr. 1353) und Burgstr. 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). — Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Kistler in Halle a. S.

Nummer 428

Halle, Mittwoch den 17. November

1915

Die Verfolgung im serbischen Gebirge.

2000 Serben gefangen genommen. — Die Franzosen bei Beles von den Bulgaren geschlagen. Die stark befestigten französischen Stellungen genommen.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 17. November. Beklischer Kriegsschauplatz: Abgeben von Artillerie- und Minenkämpfen an einzelnen Stellen der Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Verfolgung im Gebirge machte weitere gute Fortschritte; die Serben vermochten ihr nirgend nennenswertes Ansehen zu bereiten. Ueber 2000 Gefangene, ein Maschinengewehr und zwei Geschütze blieben in unserer Hand. Oberste Heeresleitung.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Verfolgung im Gebirge machte weitere gute Fortschritte; die Serben vermochten ihr nirgend nennenswertes Ansehen zu bereiten. Ueber 2000 Gefangene, ein Maschinengewehr und zwei Geschütze blieben in unserer Hand. Oberste Heeresleitung.

Sieg der Bulgaren am Karassu über die Franzosen.

(W. T. B.) Sofia, 16. November. Amtlicher Bericht vom 14. November: Die Operationen entwickelten sich an der ganzen Front günstig für unsere Truppen. Bei Profupje erbeuteten unsere Truppen 480 Rifflin mit Artilleriemunition, 220 Rifflin mit Infanteriemunition, 12 mit Kriegsmaterial beladene Karren und einen Pionierpart mit sechzehn Pontons. Unser Gegenangriff am westlichen Ufer des Karassu südlich von Beles hat damit geendet, daß die Franzosen vollkommen auf das östliche Ufer dieses Flusses zurückgeworfen wurden. Dort haben unsere Truppen in kräftigem Ansturm unter dem Gesang des Liedes „Schäume, Marica!“ die mächtig befestigten Stellungen der Franzosen genommen.

Russischer Vormarsch auf Teheran.

Die „Frankfurter Zeitung“ gibt folgende Neu-Meldung aus Petersburg wieder: Einem Telegramm aus Teheran zufolge hat die russische Gesandtschaft dort dem persischen Hofe mitgeteilt, daß die russische Regierung beschlossen habe, die Propaganda persischer Agenten, die versuchten, die Freundschaft zwischen Rußland und Persien zu gefährden, zu unterdrücken. Das persische Volk wird benachrichtigt, daß die russischen Streitkräfte, die auf Teheran anrücken, keinerlei feindliche Absichten gegen Persien hätten.

Italien und die albanische Frage.

Ungarn, 16. November. Allgemein fällt ein langer Artikel des „Corriere della Sera“ auf, der die Unmöglichkeit einer italienischen Truppenexpedition nach Albanien darlegt. Da gleichzeitig der „Tempo“ und die „Njetsch“ die italienische Expedition als sicher bezeichnen, wird der Artikel als ein neuer Beweis des italienischen Schwankens angesehen oder wenigstens als Beweis dafür, daß in Italien die Meinung besteht, den Zeitpunkt der Unternehmung hinauszuschieben. (Tägl. Rundschau).

Englische Humanität.

(W. T. B.) Berlin 16. November. Der Vorigende des deutschen Roten Kreuzes hat von der Leitung des amerikanischen Roten Kreuzes ein Schreiben erhalten, worin das amerikanische Rote Kreuz bedauert, zum Zwecke der Liebestätigkeit Gegenstände nach Deutschland deswegen nicht schicken zu können, weil die englische Regierung sich weigert, die nötige Nachschiffungserlaubnis zu geben. Die Schiffe, mit denen wir die Nachschiffe schicken, verweigert die Witaahme, wenn nicht ein Erlaubnisfchein von der englischen Postamt vorliegt. Wir sind daher außerstande, Ihrem Wunsche zu entsprechen, so gern wir es täten, denn ohne den Erlaubnisfchein nehmen die Schiffe die Nachschiffe nicht an, weil sie fürchten, aufgehalten zu werden. Wir bedauern, mit dem letzten Schiff dem deutschen Roten Kreuz eine Anzahl von Gummimanteln zu senden, aber auch hier hat die britische Regierung den Erlaubnisfchein verweigert, so daß das Schiff die Sachen nicht nehmen wollte. Wir versuchen jetzt, von der britischen Regierung eine direkte Antwort wegen der

Behandlung solcher Sendungen zu bekommen. Erlaubt die englische Regierung nicht, solche Sachen für die deutschen Postämter zu verschicken, so werden wir sie auch seinem anderen Lande senden, denn das amerikanische Rote Kreuz hat immer den Standpunkt vertreten, daß es Dinge, die es nicht an alle Länder schicken kann, auch nicht an ein einzelnes Land abgibt. Aus diesem Grunde fürchten wir, daß es nicht möglich sein wird, Automobilsreifen für Krankenwagen oder die anderen Gummifachen zu schicken. Wir bedauern dies sehr, denn wir würden es sehr gern tun. Das Schreiben zeigt — so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ — daß England in seiner Abperungsmanie gegen Deutschland anfängt, feindselig zu werden, und daß es nicht sieht, daß derartige Maßregeln kein gutes Zeichen für die Gesinnung sind, die sie bittet. Das Verfahren steht auf einem Brett mit dem Transport von Kriegsmaterial durch englische Lazarettfahnen, für den hier beiderseitige Zeugnisse vorliegen. Humanitätsreflexe läßt sich mit solchem Verfahren schlecht machen. Die Not der serbischen Bevölkerung. Wie die „Frankfurter Ztg.“ meldet, berichtet der Kriegsberichterstatter des „Secolo“, Magrini, seinem Blatte: Aus Mitrovica über Albanien eintreffende Reisende berichten, daß die Bevölkerung Altserbiens in dichten Scharen über Katscha, Mitrovica und Kristina und das Amtefeld nach Montenegro in fremden Regen zieht. Brot ist ausgegangen, das Volk leidet von

Fleisch und Kartoffeln und sei durch den unermwarteten schnellen Zusammenbruch niedergedrückt. Auch die Skorporente des Heeres seien knapp. Benzin für Automobilschlösser, die für die Benzinlager in Kraljevo niedergebrannt seien. Die notwendigen Vorrichtungen für die Krankenpflege fehlen allenthalben, so daß manche Verwundete hilflos sterben. Tausende österreichische Gefangene sollen in trostlosem Zustande dem serbischen Heer nach Albanien vorausziehen. 3000 Oesterreicher arbeiten angeblich an der Herstellung der Straße von Strag über Elbasan nach Durazzo. Albanien verhalte sich ruhig, nachdem die serbischen Belagerungen verfrüht worden seien. Die Enttäuschung der Serben. Kopenhagen, 17. November. Eine dänische Krankenpflegerin, die kürzlich aus Belgrad, wo sie in einem Hospital tätig war, nach Kopenhagen zurückgekehrt ist, macht in dem Blatte „Politiken“ über die Lage Serbiens folgende Mitteilungen: Die Serben seien über die Täuschung erbittert, die sie von England und Frankreich erfahren haben. In Belgrad glaubt man, daß Serbien das gleiche Schicksal bevorstehe wie Belgien. Als die Bulgaren in Nikschin einogen, war die Stadt mit Flaggen geschmückt, aber nicht für die Feinde, sondern für die englischen und französischen Truppen, die indessen ausblieben. Der Kriegsanfang hatte Belgien 120 000 Einwohner, im Juli 1915 waren nur noch 40 000 vorhanden und von diesen sind weiter 20 000 geflüchtet. Belgrad

sei vollständig zerstört, und es werde 20 Jahre dauern, ehe die Stadt wieder aufgebaut sei, wenig sei überhaupt je wieder aufgebaut werde. (Berl. Vol.-Anz.) Höchstpreise für Wild und Fische. Die Erwägungen über die Festsetzung von Höchstpreisen für Wild sind zum Abschluß gebracht und man darf damit rechnen, daß bis zum Ablauf der Woche eine entsprechende Verordnung des Bundesrats ergehen wird. Dem Vernehmen nach werden die Höchstpreise allerdings die normalen Friedenspreise etwas übersteigen. Preise jedoch, wie sie gegenwärtig in den Großstädten vielfach an der Tagesordnung sind, wo man beispielsweise für einen Hahn 6 Mark und darüber fordert werden nach Festsetzung der Höchstpreise ganz ausgeschlossen sein. Das Wild wird dann wieder für die allgemeine Fleischverförmung in Frage kommen und nicht nur den wohlhabenderen Kreisen zur Verfügung stehen. Wesentlich schwieriger liegt die Frage bei den Fischen, hier sind die Beratungen noch nicht zum Abschluß gebracht. In erster Linie würde es darauf ankommen, Höchstpreise für Cefische festzusetzen, die auch für die minderbemittelte Bevölkerung als Nahrungsmittel von Wichtigkeit sind.

